

denen Nahrungszweigen klagen, und man sehe die Ueberfüllung der Extrazüge auf den Eisenbahnen und die der Dampfschiffe; man wird mir vollkommen Recht geben, daß diese Vergnügungssucht und das durch dieselbe steigende Proletariat den Regierungen weit gefährlicher wird, als der Einfluß der Literatur. Das Alles hier weiter auszuführen gestattet nicht der Raum dieses Blattes, wenn es aber jedem Verleger so klar wird, wie es mir ist, daß für die nächstfolgende Zeit dem Buchhandel kein gutes Prognostikon zu stellen ist, daß der Verleger, er mag drucken, was er wolle, diesen Zeitstrom nicht hemmen wird, so wird man zu einem Resultat gelangen, welches den Kern der deutschen Verleger zum Wohle Deutschlands und des Buchhandels erhalten wird. Das Resultat aus allen diesen Beobachtungen ist die Lehre, nur mit großer Vorsicht und in geringem Umfange drucken zu lassen. Nur dadurch können sie sich erhalten, nur dadurch die Läger ihres ältern gediegenen Verlags verwerthen, nur dadurch eine heilsame Organisation des Buchhandels hervorrufen, der jetzt nur nach neuen Erscheinungen jagt und einmal versandte Artikel für alte Waare zu halten geneigt ist, nur dadurch kann durch den geringern Verbrauch an Papier, dieses letztere wieder auf frühere Preise zurückgebracht werden. Denn gestehe man es frei, daß eine große Anzahl von Verlegern durch die Illusionen, welche sie sich machten, nichts erreichten, als dem Papierhändler und Buchdrucker Verdienst zu geben; ja Viele haben ihr bedeutendes Vermögen nur diesen zugewandt. Der Verlagsbuchhandel ist immer noch die Quelle eines guten Erwerbs, wenn die Verleger mäßig und mit großer Auswahl drucken lassen. Sicherlich wird dabei eben so viel, wenn nicht mehr verdient, denn bei unserer jetzigen, so sehr gepriesenen Organisation, erscheint z. B. für dasselbe Fach, für denselben Zweig der Wissenschaft ein neues Werk, was ein älteres, weit gediegeneres nicht erreicht, aber es kann erscheinen, weil es als neu versandt werden kann, während das ältere, nach den Usancen des Buchhandels, auf dem Lager des Verlegers bleiben muß. Doch auch diese Betrachtung führt für den Umfang dieses Blattes zu weit. Will man aber nicht an das Darniederliegen des Buchhandels glauben, so lese man nur in dem Börsenblatt und in den Circularen die vielen Aufforderungen zu Inseraten und die Versprechungen von großem Erfolg, die vielen Gesuche um Commissionsverleihung etc. Was will nicht Alles vom Buchhandel leben; es ist klar, der Braten ist weg, man will sich in die Knochen theilen.

Die Handschriftenhändler

des
Mittelalters.

Von Albrecht Kirchoff.

(Fortsetzung.)

Die Stiftungsurkunde der Universität Heidelberg vom Jahre 1386 nimmt ebenfalls ausdrücklich Bezug auf die Pariser Statuten und setzt fest, daß man sich in allen Fällen ganz nach diesen zu richten habe. Deshalb dürfte auch hier die Universität eine Aufsicht über den Handschriftenhandel geführt haben, da die Handschriftenhändler und Abschreiber ebenfalls zu den privilegierten Mitgliedern gehörten. Die Stiftungsurkunde, welche jene Gewerbetreibende ausdrücklich zur Niederlassung einladet, sagt darüber: *Et quia in universitate Parisiensi, studii singuli servientes ejusdem singulis privilegiis gaudent, quibus magistri et scolares illius privilegiati sunt; dicto studio nostro in Heidelberg in-itiando ampliore favore concedimus per praesentes, ut universi servientes sui, videlicet bidelli, librarii, stationarii, pergamenarii, scriptores, illuminatores et alii famulantes eidem, omnes et singuli, eisdem privilegiis, franchisiis, immunitatibus et libertatibus gaudeant in ipso sine fraude, quibus magistri et scolares ejusdem per nos existant pro nunc, vel etiam posteam erunt privilegiati*⁶².

In Betreff der später entstandenen deutschen Universitäten mangelt es an speciellen Nachweisungen über die etwaige Organisation des Hand-

schriftenhandels, doch ist z. B. aus der großen Zahl der aus Erfurt stammenden Handschriften zu ersehen, daß hier der literarische Verkehr nicht so unbedeutend gewesen sein kann. Dagegen bieten sich für Deutschland interessantere Nachrichten dar über den Handschriftenverkehr außerhalb der Universitätsstädte, die demselben eine größere Bedeutung zusprechen, als man bei der gewöhnlich angenommenen geringen Verbreitung der Bücher zu jener Zeit anzunehmen gewöhnt ist⁶³.

Wie schon in den einleitenden Worten angedeutet wurde, kann hierbei auf die einzeln wirkenden, zum Theil umherwandernden Abschreiber, ihre individuelle Arbeitsamkeit mag noch so groß gewesen sein, keine Rücksicht genommen werden. Sie erhalten erst Bedeutung für den Handschriftenhandel, sobald sie im Stande waren, durch Zusammenwirken ein größeres Bücherquantum auf einmal in den Verkehr gelangen zu lassen. Ein derartiges Zusammenwirken zeigt sich aber beim Beginne des 15. Jahrhunderts im westlichen Deutschland, sowohl in Niederdeutschland, als in Oberdeutschland.

Dort war es namentlich die Vereinigung der Brüder vom gemeinsamen Leben, welche bei der Vermehrung und Verbreitung der Bücher eine große Thätigkeit entwickelten; dies, so wie der Jugendunterricht und die Berücksichtigung der heimatlichen Sprache bei der Erbauung des Volkes, war eine ihrer Hauptaufgaben, aus dem Ertrage ihres Handels mit Handschriften unterhielten sie zum Theil ihre Fraterconvente. Obwohl nun diese Bruderschaft Gegenstand einer besondern Monographie geworden ist⁶⁴, so vermißt man in derselben doch leider ein specielleres Eingehen auf diese ihre ausgebreitete Thätigkeit. Mit welchem Eifer sie ihre Aufgabe aber auffaßte, erseht man schon aus der Schnelligkeit, mit der sie sich später die Gründung der Buchdruckerkunst zu Nutze machte und für ihre Zwecke ausbeutete.

Für die Bedeutung des Handschriftenhandels in den Niederlanden, die damals noch zum deutschen Reichsverbande gehörten, spricht aber ferner noch das Bestehen der „*Librariers Gilde*“ zu Brügge⁶⁵, welche die gesammten bei der Herstellung von Handschriften mitwirkenden Gewerbe in sich faßte und 1450 sogar mit der ähnlichen St. Lucas-Gilde zu Antwerpen in Geschäftsverbindung gestanden zu haben scheint. Zu ihren Gliedern gehörte auch Colard Mansion, ehe er sich dem Buchdruck widmete ein angesehenen Kalligraph, über dessen Thätigkeit für die Herzöge von Burgund noch Urkunden sprechen. Ueberhaupt scheint die Regierungzeit der kunstliebenden burgundischen Herzöge von bedeutendem Einflusse auf die Entwicklung des Handschriftenhandels und der mit ihm zusammenhängenden Gewerbe gewesen zu sein.

Eine ähnliche Concentration des Schreibergewerbes zeigt sich in Oberdeutschland merkwürdigerweise in dem kleinen Hagenau (im Elsaß), späterhin ebenso ausgezeichnet durch die Thätigkeit seiner Buchdruckerpressen. Ob es die Nähe der Universität Heidelberg war, die die hier herrschende Regsamkeit hervorrief, mag dahingestellt bleiben; genug das Vorhandensein ausgebreiteter Schreibschulen daselbst, die sogar häufig ihren Ueberfluß an Mitgliedern anderen Städten mitgetheilt zu haben scheinen⁶⁶, ist Thatsache. Die Herstellung der Handschriften scheint gleichsam fabrikmäßig vor sich gegangen zu sein; der eine Schreiber besorgte den Text, ein anderer rubricirte denselben, malte auch wohl ausgeführtere Initialen hinein, ein anderer besorgte das Hineinkleben der Schablonen (gemolte Bücher), ein anderer das Binden. Es finden sich noch bestimmt aus dieser Fabrik hervorgegangene Handschriften, in denen die eine oder die andere der Zuthaten, z. B. die Bilder, noch fehlen. In andern Fällen besorgte aber auch wohl ein und dieselbe Person die vollständige Herstellung der ganzen Handschrift, wie es denn z. B. am Schluß einer solchen, die sieben weisen Meister enthaltenden, heißt:

Dis buch vollenbracht was

In der zit, also man schreip vnd las

Zusent vnd vyer hundert jar

Nach Christus gebort, das ist war,

Das nach in dem eyn vnd siebentzigsten jar

63. Das Nachfolgende ist zwar schon theilweise im 1. Bde. meiner Beiträge zur Geschichte des deutschen Buchhandels benützt, konnte hier aber der Vollständigkeit wegen nicht übergangen werden. Die Wiederholung dürfte übrigens auch nur für wenige Leser bemerklich sein, da erwähntes Schriftchen nur eine äußerst geringe Verbreitung im Buchhandel gefunden hat.

64. Delprat, die Bruderschaft des gemeinsamen Lebens. Deutsch bearb. v. Moh-nitz. Leipzig 1840, 8.

65. Willems, berigten wegens de boekprinters van Antwerpen, ten jare 1442, enz. Gent 1844, 8, p. 16. — Lambinet, recherches historiques, littéraires et critiques sur l'origine de l'imprimerie. Bruxelles, an VII, 8, p. 378.

66. Zeitschrift f. Geschichte des Oberrheins, hrsg. v. Mene, 1. Bd. p. 312.

62. Witten, Geschichte der Bildung, Vererbung und Vernichtung der alten Heidelbergschen Bücher-sammlungen. p. 6, 7, 10.